

Immobilien-Markt

Migranten träumen vom eigenen Haus

Von Norbert Schwaldt 2. November 2009, 17:58 Uhr

Zuwanderer leben in Deutschland in kleineren Wohnungen und haben weniger eigenen Wohnraum als die einheimische Bevölkerung. In Berlin ist dieser Unterschied noch stärker als auf dem Land. Nur jeder Zehnte möchte eigenen Wohnraum kaufen. Dennoch sind Migranten mit ihrer Wohnsituation zufrieden.



Foto: dpa

In Neukölln leben die meisten Migranten. Sie sind überwiegend zufrieden

Zuwanderer haben in Deutschland weit weniger Wohneigentum als der Rest der Bevölkerung. So leben nur fünf Prozent der Migranten in Berlin in einer eigenen Wohnung oder einem Haus. 95 Prozent wohnen in der Hauptstadt zur Miete, geht aus einer Studie der Sparkasse Berlin und der LBS Nord hervor, die WELT ONLINE exklusiv vorliegt. Dabei sind die meisten Bewohner mit ihrer Situation zufrieden, obwohl die Wohnungen kleiner und stärker belegt sind als die der alteingesessenen Bevölkerung.

"Damit liegt die Eigenheimquote bei Berlinern aus Zuwanderungsfamilien deutlich unter dem Berliner Durchschnitt", sagt Heinz Müller, Direktor Immobilien bei der Berliner Sparkasse. "Berlin ist noch immer eine Mieterstadt, bei Migranten trifft dies ganz besonders zu."

Nur fünf Prozent der Berliner mit Migrationshintergrund planen in den nächsten fünf Jahren einen Immobilienerwerb, neun Prozent halten den Kauf von Wohneigentum für wahrscheinlich. Der Traum vom Eigenheim ist das Einfamilienhaus. Mit zwölf Prozent steht diese Immobilie an erster Stelle. 80 Prozent der Migranten wohnen laut Umfrage im Westteil der Stadt.

In Neukölln ist der Bevölkerungsanteil mit 18 Prozent am höchsten, in Weißensee sind es nur 0,5 Prozent. Berliner mit türkischem Migrationshintergrund stellen mit 35 Prozent die größte Gruppe, gefolgt von Polen (14 Prozent) und Bewohnern der ehemaligen Sowjetunion (13,4 Prozent). Berlin hat dabei den höchsten Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Deutschland. Ein Viertel der Hauptstädter kommt aus Zuwandererfamilien.

Mehr als 80 Prozent der Befragten sind mit ihrer Wohnsituation sehr zufrieden oder zufrieden. Fast jeder neunte Befragte mit Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion äußert sich positiv. Am unzufriedensten sind die türkischstämmigen Berliner: Fast ein Viertel möchte seine Wohnsituation verbessern.

Eine deutschlandweite Befragung des Bundesverbandes für Wohnen und Stadtentwicklung hatte kürzlich ebenfalls eine relativ große Zufriedenheit bei den Migranten mit ihrer Wohnsituation festgestellt. Befragte Zuwanderer aus so genannten bürgerlichen Migranten-Milieus waren zu 36 Prozent mit ihrer Wohnung "sehr zufrieden". Auf Grund der qualitativen Unterversorgung ergebe sich aber ein gewisser Nachholbedarf, schlussfolgert der Verband.

Das Umfrageinstitut Info GmbH hatte im Auftrag der beiden Institute Berliner aus 56 Nationen interviewt. Dabei ergab sich, dass Berlinern aus Zuwandererfamilien weniger Wohnfläche zur Verfügung steht als dem Durchschnitt. Zwar ist sie mit 72,5 Quadratmetern pro Haushalt gut zwei Quadratmeter größer. Allerdings leben pro Haushalt mehr Personen (2,5 zu 1,81). Drei Viertel der Befragten halten die Fläche für angemessen, 17 Prozent für zu klein. 30 Prozent der Türkischstämmigen wünschen sich mehr Wohnraum. Mit der Zahl der im Haushalt lebenden Personen steigt das Gefühl, in beengten Verhältnissen zu leben.

In Flächenländern ist das Wohneigentum von Migranten jedoch stärker ausgeprägt als in der Mieterstadt Berlin. In Niedersachsen wo die Umfrage ebenfalls durchgeführt wurde, besitzen immerhin 23 Prozent der Befragten eine eigene Wohnung oder ein Eigenheim, erwartungsgemäß deutlich häufiger bei Personen mit höherem Einkommen. 41 Prozent der Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen ab 2000 Euro leben in den eigenen vier Wänden. In Niedersachsen haben 16 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund.

90 Prozent der Migranten in Niedersachsen sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden, ergab die Umfrage. Zurzeit leben 65 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund in dem Bundesland in einer Wohnung, die überwiegende Mehrheit in einem mehrgeschossigen Wohnhaus (62 Prozent). Die durchschnittliche Wohnfläche liegt bei 86 Quadratmetern. 16 Prozent beurteilen ihre Wohnfläche jedoch als zu klein. Mit der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen steigt auch hier das Gefühl, in beengten Verhältnissen zu leben. Besonders Haushalte mit Kindern ab vier Personen (30 Prozent) wünschen sich in Zukunft deshalb auch mehr Wohnraum. Insbesondere türkische Migranten beabsichtigen in Niedersachsen einen Immobilienerwerb in näherer Zukunft.